

# Die Spätfolgen des Hitzesommers 2018

Viele Bäume sind teilweise oder ganz abgestorben und müssen aus Sicherheitsgründen entfernt werden

Von Alex Reichmuth

**Birsfelden.** Man hat das Bild noch vor Augen: Im vergangenen Spätsommer verfärbte sich das Laub in den Wäldern vorzeitig. Zahlreiche Bäume warfen ihre Blätter gar ab und standen bald einmal kahl da. Grund für den verfrühten Herbst war die extreme Trockenheit ab dem Frühling 2018, die bis gegen Ende Jahr anhielt.

Der aussergewöhnlich heisse und trockene Sommer hat dauerhafte Folgen für die Wälder. Welcher Art diese sind, darüber informierte gestern der Försterverband beider Basel im Rahmen einer Outdoor-Medienkonferenz in der Birsfelder Hard. Sekundiert wurde der Anlass vom Baselpolier Volkswirtschafts- und Gesundheitsdirektor Thomas Weber, der in seiner Funktion der oberste Waldverantwortliche des Kantons ist.

## Mit blauen Strichen markiert

In der Birsfelder Hard haben die zuständigen Förster eine ganze Reihe von Buchen mit blauen Strichen markiert. Diese Markierungen bedeuten, dass die entsprechenden Bäume bald gefällt werden. Die Buchen weisen abgestorbene Äste auf oder sind gar gänzlich eingegangen und stellen darum für Waldbesucher ein Sicherheitsrisiko dar. Entfernt werden müssen auch zahlreiche Fichten, die wegen der extremen Wetterbedingungen ein leichtes Opfer für den Borkenkäfer geworden sind. Insgesamt müssen die Förster in der Birsfelder Hard vier Hektaren Wald zwangsnutzen.

Schuld am schlechten Zustand vieler Buchen und Fichten ist jedoch nicht nur der vergangene Hitzesommer. Schon in den Jahren zuvor häuften sich Trockenperioden – so in den Jahren 2003, 2007, 2011 und 2015. «Aufgrund der Häufung solcher Trockenperioden fehlt vielen Bäumen die Zeit, sich zu erholen und Reserven in Form von Zucker und Nährstoffen anzulegen», erklärte Christian Kleiber, Revierförster der Bürgergemeinde Basel in der Birsfelder Hard und Präsident des Försterverbands beider Basel.

Sobald ein Baum spürt, dass er wegen Trockenheit zu wenig Wasser bekommt, lässt er zum Schutz gegen die weitere Verdunstung sein Laub fallen. Dabei fehlt ihm aber in der entsprechenden Vegetationsperiode die Fähigkeit, Zucker und Nährstoffe zu bilden. Zudem drohen laublose Äste und Zweige bei starker Sonneneinstrahlung



**Verfrühter Herbst.** Wegen der grossen Trockenheit im letzten Jahr waren in der Birsfelder Hard schon im September viele Bäume entlaubt.

reguliert verbrannt zu werden. «Bevor ein Baum das Laub fallen lässt, mobilisiert er nochmals seine Reserven, um Knospen für den nächsten Austrieb zu produzieren», sagte Kleiber. Da jedoch

## Sobald ein Baum zu wenig Wasser bekommt, lässt er sein Laub fallen.

schon die letzten Jahre an den Reserven der Bäume gezehrt hätten, reichte die Kraft für viele Bäume nicht mehr, und sie seien abgestorben. «Bei vielen Buchen hier im Hardwald stellen wir fest, dass an den Ästen und Stämmen, die früh das Laub verloren hatten, die Rinde abplatze und so das Holz bereits komplett ausgetrocknet ist», führte Kleiber weiter aus.

Die geschädigten und abgestorbenen Bäume zeigen Auswirkungen: Die

Förster können aufgrund der hohen Zahl an geschwächten Bäumen keine absolute Sicherheit vor herabstürzenden Ästen bieten. Das Fällen von geschädigten Bäumen geht zudem auch für das Forstpersonal mit höheren Risiken einher.

## Tiefere Verkaufserträge

Nicht zuletzt entgehen den Waldbesitzern Einnahmen: Holz, das notwendig für die Sicherheit vor herabstürzenden Ästen ist, ist meist von minderer Qualität und erzielt deshalb tiefere Verkaufspreise. Viele Stämme haben auch nicht die Dicke, die sie nach einigen zusätzlichen Jahrzehnten Wachstum haben könnten. Bei einer so hohen Quote an Zwangsnutzungen wird natürlich auch die Waldplanung deutlich gestört. Gerade die Waldwirtschaft ist aber auf eine langfristige Planung angewiesen.

Angesichts der gestiegenen Temperaturen und der vorhergesagten weiteren Klimaerwärmung sind die

Förster allgemein daran, die Wälder kontinuierlich umzugestalten. Angesagt sind trockenresistente Baumarten wie Edelkastanie, Speierling, Winterlinde, Traubeneiche oder Kirsche. «Die Auswahl neuer, klima- und standortgerechter Bäume ist zeitintensiver als der bisherige Waldbau und teurer als die natürliche Verjüngung», führte Revierförster Christian Kleiber an und bat um die nötigen personellen und finanziellen Mittel.

Regierungsrat Thomas Weber zeigte an einigen Beispielen auf, wie das Baselpolier unter Druck geratene Waldwirtschaft schon heute unterstützt. Der Kanton habe etwa nach dem Wintersturm Burglind Anfang 2018 «namhafte Beträge» an Waldeigentümer ausbezahlt, die von Sturmschäden betroffen gewesen waren. Weiter unterstütze das Baselpolier zusammen mit dem Bund die Jungwaldpflege mit jährlich rund 800'000 Franken. Zudem führe der Kanton zusammen mit der Korporation

Zug auf einer Hektare sogenannte Provenienzversuche durch. Dabei geht es darum, Baumarten zu finden, die besonders wärmetolerant sind und sich für den Anbau in Zeiten des Klimawandels eignen.

## Vielfältige Nutzungsansprüche

Die Ansprüche des Menschen an den Wald sind vielfältig: Dieser soll Holz liefern und im Gebirge vor Lawinen und Steinschlag schützen. Immer mehr dient der Wald auch als Erholungsraum für Jogger und Spaziergänger oder als Aufenthaltsraum für Schulklassen.

All diese Funktionen bedingen, dass der Wald gepflegt wird und Gefahrenquellen eliminiert werden. Könnte der Wald aber ohne die diversen Nutzungsansprüche durch den Menschen sich selber überlassen werden, würde sich dieser nach und nach von selbst an sich ändernden klimatischen Bedingungen anpassen.